

Nachbarschaftshilfe

Mit Zeit und kleinen Dingen viel erreichen

Was, wenn eine Familie oder Freunde im Alltag nicht helfen können? Diese Lücke können die Freiwilligen der Nachbarschaftshilfe in einigen Zuger Gemeinden schliessen.

Alina Rütli

«Unsere rund 50 Freiwilligen schenken jemanden ihre Zeit», erklärt Edith Büttiker, die Koordinatorin der Nachbarschaftshilfe Ägerital, das Angebot des Vereins. Rund 35 Personen nehmen zurzeit die Hilfe und Unterstützung entgegen. Laut der Koordinatorin tun sich viele Menschen schwer, Hilfe anzunehmen. Hilfe leisten sei einfacher, so erfreut sich der Verein über stetigen Zuwachs an Freiwilligen. Auch Zuzüger aus der

«Wir haben es immer mehr mit Personen zu tun, die vereinsamen, psychische Probleme haben oder demenz sind.»

Edith Büttiker, die Koordinatorin der Nachbarschaftshilfe Ägerital

ganzen Welt sind im Verein aktiv. Im Zentrum des Angebots steht das Besuchen, Begegnen und Begleiten. Denn gerade ältere Personen sind im Alltag auf Hilfe angewiesen. Die Familie kann aber nicht immer zur Stelle sein, oder es sind keine Angehörigen da. Auch das Aufgabengebiet einer Spitex ist begrenzt. Hier schliesst der Verein eine Lücke. Die Freiwilligen helfen aber auch beim Betreuen der Pflanzen, beim Wäschezusammenlegen, beim Einkaufen, beim Kinderhüten oder bei den Hausaufgaben. Wer Hilfe in Anspruch nehmen möchte, meldet sich bei der Koordinationsstelle. «Darauf trifft sich die Koordinatorin mit der Person, klärt die Bedürfnisse ab und vermittelt einen Freiwilligen», erklärt Büttiker. So ent-



Iris Hess (von links), Sabine Morger, Cornelia Steiner, Renata Epp und Martin Plattner engagieren sich für die Nachbarschaftshilfe Ägerital. Für die Freiwilligen organisiert der Verein regelmässige Weiterbildungen.

stehen die sogenannten Tandems. Die Einsätze machen für eine Freiwillige oder einen Freiwilligen rund zwei Stunden pro Woche aus. Diese werden aber auch zusehends komplexer, gibt Büttiker zu. «Wir haben es immer mehr mit Personen zu tun, die vereinsamen, psychische Probleme haben oder demenz sind.» Damit die Freiwilligen auch mit solchen Situationen umgehen können, finden regelmässig Weiterbildungen statt. Der Verein Nachbarschaftshilfe Ägerital feiert im kommenden Jahr sein 20-jähriges Bestehen.

Angebot richtet sich vornehmlich an ältere Personen
Um Zeit, um die Stärkung des sozialen Gefüges und um das Schliessen von Betreuungslücken geht es auch den Kiss Genossenschaften. Als «die vierte geldfreie Säule der Vorsorge» will Mitgründerin Susanna Fassbind mit dem Kiss-Modell die Folgen des demografischen Wandels abfedern. Bei Kiss «bleibt Zeit wertvoll». Das heisst, dass die Genossen-

schaftsmitglieder Zeitgutschriften für ihre Einsätze (maximal sechs Stunden pro Woche) erhalten. Diese können die Freiwilligen ansparen, sofort brauchen oder verschenken. Die jetzt 235 Mitglieder der Kiss Genossenschaft Zug leisten 2019 wieder rund 6000 Freiwilligenstunden, die 244 Mitglieder von Kiss Cham rund 10000 Freiwilligenstunden. Auch bei Kiss werden Tandems gebildet. Das Angebot richtet sich vornehmlich an die ältere Generation. Um die jüngeren, berufstätigen Personen ins Kiss-Modell einzubinden, laufen zurzeit Gespräche mit Firmen: «Diese können ihren Mitarbeitenden Zeit für die Freiwilligenarbeit zur Verfügung stellen, die Kiss ihnen gutschreibt», erzählt Susanna Fassbind. Auch bei Kiss werden nach einem persönlichen Gespräch durch die Koordinatorinnen Tandems gebildet. 2019 sind es bei Kiss Zug 74 neue, 54 laufen bereits seit dem Start 2016. «Mit zusätzlichen Ressourcen der Koordination könnte die Begleitung und Be-

treuung von Menschen zu Hause vertieft werden. Auch die Entlastung von Angehörigen beispielsweise von Demenzzkranken wird zunehmen und benötigt eine engere Begleitung», so Fassbind.

In Steinhausen werden neue Koordinatoren gesucht

In der Gemeinde Steinhausen läuft die Nachbarschaftshilfe unter dem Namen «freiwillig miteneinander». Das Projekt ist 2017 gestartet. Unter dem Patronat der Abteilung Soziales und Gesundheit der Gemeinde Steinhausen haben sich acht Steinhauserinnen und Steinhauser zum Ziel gesetzt, die Nachbarschaftshilfe zu fördern. «Diese funktionierte in Steinhausen in den einzelnen Quartieren aber schon vorher sehr gut», berichtet Esther Rüttimann, Vorsteherin Soziales und Gesundheit der Gemeinde Steinhausen. Rund 50 Personen engagieren sich im Projekt. «Leider ist die Zahl derjenigen, die Hilfe in Anspruch nehmen, noch klein, da die Hemmschwelle bei vie-

len hoch ist», sagt die Gemeinderätin. Der Bedarf sei aber klar da und reiche querbeet vom Zusammen-Spazieren, übers Lampenaufhängen bis zum Kinderhüten. Auch in Steinhausen werden die Tandems über das Koordinationsteam gebildet. Aktuell sucht die Gemeinde neue Freiwillige, welche die Koordinationsarbeit übernehmen.

Projekt in Risch erst Anfang September gestartet

Ebenfalls über die institutionelle Ebene hat die Gemeinde Risch die Nachbarschaftshilfe aufgegleist. «Wir wollen das soziale Gefüge in der Gemeinde festigen, gerade weil Risch in den vergangenen Jahren so stark gewachsen ist», sagt Nicole Bucher, Koordinatorin von «engagiert füreneinander» der Gemeinde Risch. Das Projekt ist erst Anfang September gestartet. «Es haben sich bereits 12 Freiwillige gemeldet, die ihre Zeit gerne jemandem zur Verfügung stellen möchten», erzählt Bucher. Unter den Freiwilligen seien auch einige junge

Kontakte

Nachbarschaftshilfen in den Zuger Gemeinden

Risch:
«engagiert füreneinander»,
engagiert@rischrotkreuz.ch,
076 724 83 77

Zug:
Kiss Genossenschaft Zug,
stadtzug@kiss-zeit.ch,
076 283 50 90 (mittwochs
10 bis 17 Uhr, sonst Combox
und Rückruf)

Cham:
KISS Genossenschaft Cham,
Karin Pasamontes,
cham@kiss-zeit.ch,
076 443 38 58,

Unterägeri/ Oberägeri:
Nachbarschaftshilfe Aegerital,
info@nachbarschaftshilfe-ae.ch,
079 652 01 07

Steinhausen:
«freiwillig miteneander»,
079 798 70 83 (montags 9
bis 12 Uhr), freiwilligen-
arbeit@steinhausen.ch. Persönlich
jeweils jeden zweiten
Donnerstag von 14 bis
16 Uhr in der Bibliothek,
Steinhausen.

Menschen und solche, die noch voll berufstätig sind. Jedoch haben sich bis jetzt erst sechs Personen gemeldet, die unterstützt werden möchten. Nicole Bucher ist aber zuversichtlich, dass es noch mehr werden. «Wir arbeiten auch mit Partnern wie dem Netzwerk Alterszusammen. Diese tragen das Projekt gezielt auch an ältere Personen heran», so die Koordinatorin. Das erste Tandem konnte bereits gebildet werden. Ein Herr, Mitte achtzig, bat darum, dass ihm jemand hilft, das Internet besser in seinem Alltag zu nutzen. Eine Dame, Ende fünfzig, wird sich mit dem Herrn nun einmal in der Woche treffen und ihm praktische Tipps geben, wie er E-Mails schreibt oder Fahrpläne online nachschaut. «Meistens sind es kleine Sachen, die schon viel bringen», freut sich die Rischer Koordinatorin.

Demografischer Wandel

Gemäss Bundesamt für Statistik ist die Lebenserwartung in der Schweiz seit 1900 bei den Männern von 46,2 auf 81,0 Jahre angestiegen und bei den Frauen von 48,8 auf 85,2 Jahre. Entsprechend hat sich die Altersstruktur der Bevölkerung verändert. Die Bevölkerung ist insgesamt älter geworden.

Die Altersstruktur der Bevölkerung nimmt Einfluss auf das Zu-

sammenleben der Generationen, die Verfügbarkeit von Arbeitskräften, die Finanzierung der Alterssicherung und der Gesundheitsversorgung. Sie ist damit eine Schlüsselgrösse zukünftiger Herausforderungen.

Laut dem Sozialbericht 2016 des Kantons Zug ist der Anteil an Kindern und Jugendlichen im Kanton Zug im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen

Alter zwischen 20 und 64 Jahren seit Beginn des 20. Jahrhunderts zurückgegangen. Gleichzeitig ist der Anteil an Personen im AHV-Alter im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter angestiegen.

Um den Generationenerhalt in der Schweiz zu sichern, müsste jede Frau durchschnittlich 2,1 Kinder gebären. Im Kanton Zug bewegt sich die zusammen-

gefasste Geburtenziffer seit 1981 zwischen 1,3 und 1,6 Kindern pro Frau, wobei seit 2005 ein leichter Aufwärtstrend zu beobachten ist. Obwohl sie damit im Schweizer Durchschnitt liegt, reicht die derzeitige Geburtenrate nicht aus, um den Generationenerhalt im Kanton zu sichern.

Ein Grund für das tiefe Geburtenniveau liegt darin, dass in hoch entwickelten Regionen

Frauen und Männer zunehmend zeitlich keine Familie gründen und somit keine Kinder haben, wobei insbesondere Frauen mit höherem Bildungsniveau dazu neigen, kinderlos zu bleiben.

Gemäss Bevölkerungsprognosen des Bundesamts für Statistik wird der Jugendquotient im Kanton Zug bis ins Jahr 2035 stabil bei rund 35 Prozent blei-

ben; der Altersquotient aber wird weiter zunehmen von heute gut 25 Prozent auf gegen 50 Prozent. Das heisst, dass auf Kantonsgebiet in zwanzig Jahren nur noch zwei Personen im Erwerbsalter auf eine Person im AHV-Alter kommen werden. Betagte Personen möchten ausserdem möglichst lange zu Hause leben und treten im Durchschnitt erst mit 80 Jahren in eine Altersinstitution ein. »